Werk

Titel: Ueber die vier Kolossal-Säulen in Constantinopel

Autor: Unger, W.

Ort: Stuttgart

Jahr: 1879

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0002|log36

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Ueber die vier Kolossal-Säulen in Constantinopel.

Von **Fr. W. Unger,**

geb. am 28. April 1810, gest. am 22. December 1876.

Unter den zahlreichen Denkmälern, welche einst Constantinopel zu einer würdigen Schwester der alten Roma machten, und von denen kaum eine dürftige Spur übrig geblieben ist, verdienen die vier kolossalen Säulen hervorgehoben zu werden, die sich nicht allein durch ihre Höhe auszeichneten, sondern überdies noch ein besonderes Interesse dadurch gewinnen, dass ziemlich ausführliche Beschreibungen und zum Theil auch Abbildungen derselben auf uns gekommen sind. Alle vier Säulen hatten mit dem Postament eine Höhe von mindestens hundert Fuss, ungerechnet die auf ihrer Spitze aufgestellten kolossalen Statuen. So ragten sie über die gewöhnlichen Gebäude weit hervor und konnten in einer Stadt, in der Kirchthürme unbekannt waren, und die Kuppeln der Kirchen mit wenigen Ausnahmen keine imposante Höhe erreichten, als eine Art von Wahrzeichen dienen, durch welche zumal denen, die sich zur See der Stadt näherten, diese schon von weitem angekündigt wurde, wenn die niedrigeren Theile derselben noch nicht über dem Horizont aufgetaucht waren.

Diese vier Säulen nun wurden zu verschiedenen Zeiten in den drei ersten Jahrhunderten nach der Gründung Constantins des Grossen errichtet. Die älteste ist die Porphyrsäule, welche dieser selbst auf dem von ihm angelegten Forum aufstellte und mit seinem eigenen Bilde krönte. Dann folgten die beiden Säulen von Theodosius dem Grossen und Arcadius, welche nach dem Vorbilde der Säulen des Trajan und Antonin zu Rom mit bildlichen Darstellungen geziert waren, die eine auf dem Forum des Tauros, die andre auf dem Hügel des Xerolophos. Das Bildwerk, das sich auf die siegreichen Feldzüge der Kaiser bezog,

lief in spiralförmig um die Säulen gewundenen Bändern an denselben hinauf, und im Inneren führten Wendeltreppen bis zu den auf der Spitze errichteten Kaiserstatuen. Sie werden daher als Spiralsäulen, »Kochlioi«, bezeichnet. Die jüngste endlich ist von Justinian I. auf dem Platze Augusteum bei der Sophienkirche errichtet. Die Säulen des Constantin und Arcadius trugen die Statuen der Kaiser zu Fuss, die des Theodosius und Justinian dagegen waren mit den Reiterstatuen dieser Kaiser geziert. Man nannte diese ausserordentlichen Werke zum Theil nach dem Platze, auf dem sie standen. So wird gesagt: der Xerolophos ist die Bildsäule des Arcadius. Insbesondere aber führte die Säule des Justinian den Namen des Augustiôn, der sowohl an den Ehrentitel des Kaisers, Augustus, als an den Platz Augusteum, auf dem die Säule stand, erinnert.

I. Die Säule Constantins.

Mit der Errichtung dieser Säule feierte Constantin seine grosse Schöpfung, die Erweiterung des alten Byzanz zu einem zweiten Rom und die Erhebung desselben zu einer christlichen Hauptstadt des unter Einem Herrn und Einem Glauben vereinigten Reiches. Das Forum — die byzantinische Sprache eignete sich diese Benennung eines öffentlichen Platzes in den Formen Phoros und Phoron an — dieses Forum, in dessen Mitte[1]) die Säule stand, lag an der Grenze des alten Byzanz auf der Stelle, wo Constantin auf seinem Zuge gegen Licinius sein Zelt aufgeschlagen hatte. Die beiden sichelförmigen Arkaden, welche dasselbe einfassten, heisst es, waren damals Ställe im Umkreise des Zeltes[2]). Dieser kreisförmige Platz blieb immer das hauptsächlichste Forum der Stadt, obgleich später noch eine Reihe andrer Fora hinzukam, und er ist immer gemeint, wenn die Byzantiner von dem Forum ohne weitere Nebenbezeichnung sprechen. Das Augusteum war wohl als Platz schöner und in mancher Hinsicht bedeutender, allein dieses wird nur als eine Agora, niemals als Forum bezeichnet, obgleich es vor der Erbauung des Kaiserpalastes und der übrigen Prachtbauten, welche dasselbe umgaben, nach einer freilich nicht sehr zuverlässigen spätern Sage ein Forum, nämlich ein Gemüsemarkt[3]) gewesen sein soll.

Auf diesem Platze nun stand die Porphyrsäule Constantins. Die

---

[1]) Chron. Pasc. Ol. 277, 1.

[2]) Anon. bei Banduri, Imperium orientale, p. 14 P. Codini, Excerpta, p. 41 B.

[3]) Γουστεῖον. Es scheint dies nur eine der häufigen etymologischen Hypothesen zu sein, welche nicht den geringsten Anspruch auf geschichtlichen Werth haben.

eigenthümliche Bedeutung, welche der Kaiser ihr beilegte, zeigt sich schon in dem Material, mehr noch in der Beschaffenheit der auf derselben aufgestellten Kaiserstatue und in der besondern Weihe, welche man ihr zu Theil werden liess. Das Material der Säule war purpurfarbener Stein, d. i. Porphyr, wesshalb sie vorzugsweise als die Porphyrsäule bezeichnet wurde. Purpur war bekanntlich die der kaiserlichen Würde entsprechende und in mehreren Beziehungen dem Kaiser ausschliesslich vorbehaltene Farbe. Mit dieser Farbe vollzog der Kaiser seine Unterschrift; Purpurmantel und Purpurschuhe zu tragen, war ein Vorrecht des Kaisers und seiner nächsten Angehörigen. So auch diente augenscheinlich der Purpurstein, der Porphyr, zu einer Auszeichnung, die man nur dem Kaiser und seinen nächsten Angehörigen zukommen liess, namentlich der zur Augusta erhobenen Kaiserin und dem zum Thronfolger bestimmten Sohne. Auf einer Porphyrsäule stand unter andern die silberne Statue der Eudoxia, der Gemalin des Arcadius, welche diese Kaiserin im J. 404 unter besondern Feierlichkeiten errichten liess. Johannes Chrysostomus nahm an der Verehrung dieses Bildes, die an heidnische Gebräuche erinnerte, solchen Anstoss, dass er sich durch seine Strafpredigten die bitterste Verfolgung zuzog. Von Porphyr waren ferner die Särge der Kaiser und ihrer Angehörigen. Bekannt sind die Porphyrsärge der Helena und Constantia im vaticanischen Museum. Auch in dem Verzeichniss der kaiserlichen Särge im Heroon der Apostelkirche zu Constantinopel wird von den meisten bemerkt, dass sie von Porphyr seien[4]). Ferner waren an mehreren Stellen des Kaiserpalastes Porphyrsäulen in den Fussboden eingelegt, die offenbar Ehrenplätze für den Kaiser bezeichneten, auf denen er stand, wenn er die bei seinen feierlichen Ausgängen oder Processionen üblichen Huldigungen empfing. Eine solche befand sich in der prächtigen Vorhalle des Kaiserpalastes, die unter dem Namen der Chalke bekannt ist[5]). Das Triclinium des Justinianus Rhinotmetus enthielt deren mehrere[6]). Sie waren vermuthlich runde Scheiben, und werden zum Theil als Omphali bezeichnet, gleich dem, welcher in Delphi den Mittelpunkt der Erde andeutete. Auf dem Omphalos in der Chalke verbrannte Kaiser Romanos I. öffentlich die Schuldurkunden der Bürger[7]). Auch der erhöhte Thron, das Kiborion, in dem Consistorium des Palastes, war

[4]) Constant. Porphyrog. de cerimoniis aulae. II. 42. Bonn. Hiernach auch Codin. 203 B. mit einigen Abweichungen und Auslassungen, die meist nur auf Flüchtigkeit beruhen, hin und wieder aber auch vollständiger und richtiger.

[5]) Theophanes ad a. mundi 6094.

[6]) Const. Porph. de cerem. I. 11. p. 86. I. 64. §. 3. p. 281. II. 2. p. 524.

[7]) Theophan. contin. VI. 44. Cedren. II. p. 318 B.

durch Porphyrstufen ausgezeichnet[8]). Endlich befand sich in dem Kaiserpalaste ein Gemach, welches aus Porphyr aufgeführt oder mit Porphyr geziert war und deshalb die Porphyra genannt wurde[9]). Es wurde den Kaiserinnen zur Wohnung angewiesen, wenn ihre Niederkunft bevorstand, und die in diesem Gemache geborenen kaiserlichen Kinder wurden mit dem Beinamen der Purpurgeborenen, Porphyrogeniti, ausgezeichnet[10]). Nach Liudprand[11]) war es schon von Constantin dem Grossen erbauet. Theophilus baute es neu, und früher findet sich keine Erwähnung desselben. Die Zurückführung auf Constantin mag daher eine unbegründete Sage sein.

In ähnlicher Weise war nun auch die Porphyrsäule auf dem Forum eine Auszeichnung, welche die höchste Würde des Kaisers, den sie trug, bezeichnete. Constantin liess diese Säule aus Rom kommen[12]). Man glaubte, die ausserordentliche Grösse des Werks damit zu schildern, dass man erzählte, der Transport von Rom nach Constantinopel habe drei Jahre gewährt. Möglich, dass man sich mit den schwerfälligen Lastschiffen oder Flössen nicht auf das hohe Meer gewagt, und deshalb nur langsam an den Küsten fortbewegt hat. Es ist aber ein Irrthum, wenn angegeben wird[13]), dass die Säule aus Einem Stein, monolith, gewesen sei, vielmehr bestand sie aus acht Porphyr-Cylindern von je zehn Fuss Höhe und dreiunddreissig Fuss Umfang[14]); die Fugen zwischen denselben waren jedoch durch eiserne, mit Erz überzogene[15]) Ringe, welche Lorbeer-Kränze vorstellten, verkleidet. Diese Reife sollen indess erst 416 angelegt sein, als sich an dem untern Theil der Säule ein Stein abgelöst hatte[16]).

Die eigentliche Bedeutung der Säule tritt noch mehr in dem auf ihrer Spitze errichteten Standbilde hervor. In der Rechten hielt dasselbe die Kugel mit dem Kreuze darauf, in der Linken den Speer des Imperators. Die Kugel war schon bei den heidnischen Völkern das Symbol der Weltherrschaft, Constantin aber verband sie mit dem Kreuze. Die

---

[8]) Const. Porph. I. 46. §. 2. p. 231.

[9]) Anna Comn. Alexius VIII. 2. p. 334 P. Eine andre Erklärung des Namens findet sich jedoch bei Theophan. contin. III. 44.

[10]) Liudprand, Legatio p. 350. Anna Comn. VI. 8. p. 295 P.

[11]) Liudprand, Antapod. I. 7 u. III. 31.

[12]) Zonaras XIII. 3. Damit stimmt auch Nicephor. Callist. hist. eccl. VII. 49 überein, der jedoch nicht, wie Zon., die Statue von der Säule unterscheidet.

[13]) Glycas IV. p. 464 B.

[14]) Cos. Comidas de Carbognano, descrizione topogr. dello stato pres. di Costantinopoli, Bassano 1794, p. 34.

[15]) Mich. Attalicta p. 310.

[16]) Chron. Pasc. Ol. 299, 1.

Kugel nennt Nicephorus Callisti[17]) einen grossen goldenen Apfel, ein Ausdruck, den meines Wissens zuerst Prokop von der Kugel in der Hand des Augustio gebraucht. Hier erkennen wir also den Ursprung des Reichs-Apfels, dem Worte wie der Bedeutung nach. Er bezeichnete die Unterordnung der Weltherrschaft unter das Kreuz. Das Haupt der Statue war ferner von einem Strahlenkranze[18]) umgeben. Mehrere Berichte, die von der Aufrichtung dieser Statue sprechen, fügen hinzu, dass so Constantin den Bürgern gleichsam wie Helios, die Sonne, vorleuchtete[19]), und nach einem hatte die Statue die auf die Strahlen bezügliche Inschrift: dem Constantin, welcher der Sonne gleich leuchtet[20]). Diese Wendung scheint aber keine blosse Floskel gewesen zu sein. Zonaras, der hier einer ältern unbekannten Quelle folgen muss, sagt geradezu, die Statue sei ein Apollo gewesen, ein kolossales Bild, das die Vollendung einer alten Hand gezeigt habe, welche fast Beseeltes bildete[21]). Nach Glycas[22]) liess der Kaiser dieselbe aus Heliopolis in Phrygien kommen. Nun kennt man aber in Phrygien kein Heliopolis. Wahrscheinlich ist, wenn nicht etwa Hierapolis, Heliopolis oder Baalbek in Cölesyrien gemeint. Wir begegnen freilich auch andern sehr abweichenden Angaben über die Herkunft dieser Statue. Allein wenn sie ein Werk des Phidias genannt wird, das man aus Athen holte[23]), so wird nicht leicht Jemand in Abrede stellen, dass diese Angabe gar keine Berücksichtigung verdiene, da man gern ausgezeichnete Bildwerke für Schöpfungen des Atheners Phidias ausgab. Eine andre Angabe, nach welcher die Statue aus Ilion, das seltsamer Weise ebenfalls als eine Stadt in Phrygien bezeichnet wird, gekommen sein soll[24]), findet vermuthlich ihre Erklärung in einer Verwechslung mit dem aus Ilion geraubten Palladium, das unter der Porphyrsäule vergraben war. Wenn aber das Bild auf der Porphyrsäule wirklich aus Baalbek stammte, so liegt es am Tage, dass dasselbe nichts geringeres, als das heilige Bild des berühmten Baalstempels war, das unter der Römerherrschaft zu einem Apollo umgestempelt worden und nun auf Constantins Namen umgetauft wurde. Nach spätern Berichten bestanden die Strahlen aus Nägeln

---

[17]) Hist. eccles. VII. 49.

[18]) Nach Malal. XIII. p. 320 von sieben Strahlen.

[19]) Hesych. Miles. de orig. C. P. §. 40.

[20]) Leo Grammat. p. 57 B.

[21]) Zonar. XIII. 3

[22]) IV. p. 464 B. Auch nach dem Chron. Pasc. Ol. 273, 1 kam das Erzbild aus Phrygien, wobei der Name des Ortes ausgelassen ist.

[23]) Leo Grammat. p. 87.

[24]) Malalas VIII. p. 320 B.

vom Kreuze Christi[25]). Diese Meinung kann erst nach Constantin's Zeit aufgetaucht sein, denn die Sage von der Auffindung des Kreuzes wurde erst später auf Constantins Mutter Helena übertragen; zu Constantins Zeit erzählte man in Edessa dieselbe von einer angeblichen Gemalin des Kaisers Claudius, mit Namen Protonike.

Christi Lehre war aber das Licht, welches Constantin über die ihm untergebene Welt ausstrahlen liess, und es war der orientalische Sonnengott, die im Osten aufgehende Sonne, die sich hier der Welt unter dem Namen Constantins des Grossen darstellte. In gleichem Sinne sprach die Aufschrift, welche die Säule (vermuthlich an ihrem Fussgestelle) trug:

> O Christus, dir, Gebieter du und Herr der Welt,
> Hab' ich zu Dienst nun untergeben diese Stadt
> Und dieses Scepter und die ganze Macht von Rom;
> Beschütze sie und rette sie aus aller Noth[26]).

Es ist von Jac. Burkhardt darauf hingewiesen, wie Constantin, ehe er das christliche Banner aufpflanzte, dem Apoll eine besondere Verehrung erwiesen hat und in die Mysterien des Mithras eingeweiht gewesen zu sein scheint, jenes orientalischen Sonnengottes, der auf einem bekannten Relief im vaticanischen Museum als der unbegreifliche Gott angerufen wird und dessen Identificirung mit Christus für die, welche dem Christenthum näher traten, nicht so sehr fern lag. Aus derselben Anschauungsweise entsprang die Identificirung des Sonnengottes mit dem »göttlichen« Kaiser selbst, der das Licht der wahren Religion, das im Osten aufgegangen war, über sein Reich ausgoss.

Die zu Wasser herüber gebrachte Bildsäule wurde »von dem jetzigen Philadelphis, das damals Proteichisma hiess, wo früher auch das von Carus gebaute Thor war, auf einem Wagen hergefahren, wie aber Diakrinomenos sagt, von der sogenannten Magnaura her[27]). Johannes Diakrinomenos ist ein mehrfach von Codin und dem Anon. Band. angeführter Gewährsmann, von dem uns jedoch sonst nichts bekannt ist. Seine Angabe ist aber keineswegs im Widerspruch mit dem Berichte des Codinus, sondern eher eine Ergänzung desselben, welche Codinus selbst nicht verstanden zu haben scheint. Die Magnaura — nicht zu verwechseln mit der zu dem constantinischen Palast gehörigen Magnaura, in welcher der singende Baum stand — war nämlich ein kaiserlicher Palast im Hebdomon, bei dem sich auch ein Hafen befand.

---

[25]) Zonar. XIII. 3. Anon. Band. p. 14 P. Codin. p. 41 B.
[26]) Cedren. I. p. 564 B.
[27]) Codin. p. 180 B.

Dieses Hebdomon wird gewöhnlich in Folge eines ziemlich seltsamen Missverständnisses des Du Cange[28]) in die Nordwest-Ecke der Stadt an das goldne Horn verlegt, während es in der That weit ausserhalb der Stadt, beim siebenten Meilenstein[29]) an der Propontis[30]) lag. Wenn nämlich die Sarazenen mit der Flotte zum Angriff auf Constantinopel auszogen, warfen sie gewöhnlich Anker auf der thrakischen Seite vom westlichen Vorgebirge des Hebdomon oder der sogenannten Magnaura bis zum östlichen Vorgebirge, dem sogenannten Kyklobion[31])«. Dort gingen sie ans Land, und streiften längs der Landmauer bis in die Gegend des goldenen Horns. Dies geschah im J. 673. Dagegen im J. 717 machte sich ein Südwind auf, als sie schon zwei Tage die Stadt auf diese Weise bedroht hatten, und nöthigte sie, Schutz für die Schiffe zu suchen, weshalb sie nach den Häfen von Chalkedon (Skutari) und dem goldenen Horn abfuhren[32]). Das Kyklobion ist nun unzweifelhaft ein befestigter Punkt an der Südwest-Ecke der Stadt, nicht weit von dem jetzigen Schlosse der sieben Thürme, Jedikulé[33]), und darnach ist die Lage des Hebdomon klar genug. Du Cange meinte jedoch, es sei unsinnig, sich in einer langen Linie aufzustellen, die mit der zu belagernden Strecke einen rechten Winkel bilde, und setzte voraus, dass die sarazenische Flotte die ganze Stadt sowohl an der Propontis, als am goldenen Horn umzingelt habe. Das Verfahren der Sarazenen war, wie man sieht, ganz der Sachlage gemäss, und es ist durchaus nicht angezeigt, eine andre Erklärung zu suchen, als die, welche der Wortlaut der Quelle an die Hand giebt.

Von dem Palaste des Hebdomon nun, der Magnaura, wurde die Statue des Apollo-Constantin in die Stadt gebracht. Die Triumphzüge späterer Kaiser gingen gewöhnlich von hier aus durch das goldene Thor. Dieses war jedoch zu Constantins Zeit noch nicht vorhanden, und so kam die Statue an einer andern Stelle in die Stadt, nämlich bei dem Philadelphis oder Philadelphium, das damals noch ein Proteichisma, ein Aussenwerk der constantinischen Mauer war, später aber bei der Erweiterung der Stadt durch Theodosius II. in die Stadt ge-

---

[28]) De Hebdomo CPtano disquisitio topographica in den Additam. ad CP. christ.

[29]) Theophylact. Simocalta VIII. 10. Septimum heisst es in der Hist. misc. ed. Eyssenh. XXI. 15.

[30]) Niceph. CPtan. 36.

[31]) Theophan. ad a. m. 6165. Zonar. XIV. 20. Cedren. I. p. 764.

[32]) Theophan. ad a. m. 6209.

[33]) Die Pluralform Jedikuleler, die man in Büchern und auf Karten findet, ist in Constantinopel nicht üblich.

zogen wurde. Das Thor des Carus aber war vermuthlich ein Ueberrest von einem Palaste, den Carus, der Vater des Severus Herculius vor dem alten Byzanz in der Nähe des späteren Forum des Taurus besessen haben soll. Eine Porta Careâ wird noch in dem Gesandtschaftsbericht des Liudprand, cap. 2, erwähnt, wo die Herausgeber ohne Grund Porta aurea zu lesen vorschlagen, und bei Nicetas in der Geschichte des Andronicus Comnenus[34]). Hier und vielleicht auch bei Liudprand ist es aber dem Anschein nach eher ein Thor des constantinianischen Palastes.

Auf diesem Wege von der Magnaura über das Philadelphion und durch das Thor des Carus wurde das Standbild nach dem Forum gebracht, mit Festgesängen empfangen und feierlich als Tyche, d. i. als glückverheissender Genius der Stadt verehrt[35]). Um es noch sicherer zu einem heilbringenden Schutzmittel zu machen, legte man Reliquien unter der Porphyrsäule nieder. Nachdem Constantin auf vier starken Bögen den Grund gelegt hatte, heisst es[36]), legte er unterhalb der Basis die zwölf Körbe[37]) und die sieben Körbe, und noch die sieben Brode, die Christus segnete, und mit denen er die Menge speiste, ferner die Axt des Noah, mit der er die Arche zimmerte, nieder, lauter Symbole des göttlichen Segens. Eine andere Quelle[38]) fügt noch hinzu: jene beiden Kreuze (der beiden Schächer ?) und das Salbgefäss, aus dem Christus gesalbt wurde, und viele andere wunderwirkende Dinge, die von dem grossen Theodosius aber verschlossen wurden. Diese müssten also bis dahin zugänglich oder wenigstens sichtbar unter dem Postament der Säule geblieben sein. Aber daneben blieben auch die Traditionen des Heidenthums nicht unberücksichtigt. Um der Stadt die hohe Stellung der alten Roma für alle Zeit zu sichern, wurde ausserdem das alte Palladium von Rom[39]) unter der Säule angebracht — auf welche Weise, ist freilich nicht recht ersichtlich. Es war ein alterthümliches Bild der Athene, angeblich dasselbe, welches Diomedes mit Odysseus aus Troja geraubt haben sollte[40]). Dieser hatte es der Sage nach in Brundusium dem Aeneas übergeben, und von dort war es später nach Rom gebracht[41]), wo es im Tempel der Vesta verborgen

---

[34]) Nicet. Choniata, Andron. Comn. II. 11. p. 452 B.

[35]) Codin. p. 44 und etwas abweichend daselbst p. 180.

[36]) Nicephor. Call. hist. eccl. VII. 49.

[37]) Diese erwähnt auch Cedren. I. p. 564.

[38]) Codin. p. 30 B. Anon. Band. p. 13 P.

[39]) Chron. Pasc. Ol. 277, 1. Malal. XIII. p. 381 B. Cod. p. 41 B. Anon. Band. p. 14 P.

[40]) Zonar. XIII. 3.

[41]) Procop. bell. goth. I, 15.

blieb, bis man es unter Commodus bei einem Brande dieses Tempels in das kaiserliche Palatium flüchtete[42]). Dort fand es Heliogabalus und nahm eine feierliche Vermählung desselben mit seinem Gotte vor[43]). Sein Gott war aber ebenfalls ein orientalischer Sonnengott, und so mag bei Constantin die Idee eingewirkt haben, dass jenes Palladium jetzt wieder in Constantinopel mit dem Gott, dem es durch Heliogabalus verbunden war, vereinigt werden müsste, nachdem jener Gott im heidnischen Rom vom Throne gestossen und in der neuen Hauptstadt als christliches Symbol wieder erhöhet war. Indem also Constantinopel das Palladium des heidnischen Roms erhielt, das aber dem Strahlenkranze der neuen christlichen Sonne unterworfen war, trat die Schöpfung Constantins mit voller Wirkung als neues christliches Rom an die Stelle der alten Hauptstadt des römischen Weltreichs.

Die Porphyrsäule und die Statue auf derselben haben mehrfach gelitten. Im Jahre 416 löste sich von dem untersten Steine derselben ein grosser Stein ab und fiel herunter, und dies soll zuerst Veranlassung gegeben haben, sie durch eiserne Bänder zu befestigen[44]). In Folge von Erdbeben fiel alsdann im J. 478 oder 480 der Reichsapfel[45]) und 542 die Lanze[46]) aus den Händen der Statue herunter. Die letztere soll drei Ellen tief in die Erde geschlagen sein[47]). Im J. 1079 schlug der Blitz in die Säule, spaltete einen Theil derselben, und zerriss drei der Bänder[48]). Die Bedeutung der Statue war damals schon vergessen; man nannte sie »den Dunkeln«, was man freilich auch auf die Farbe des Erzes beziehen kann. Aber Busbecq, der im sechzehnten Jahrhundert als kaiserlicher Gesandter in Constantinopel war, liess sich erzählen, auf der Säule hätten nacheinander ein Apoll, dann Constantin, dann Theodosius I. gestanden.

Am 5. April 1105 stürzte die Bildsäule bei einem starken Südwind herunter und erschlug zehn Menschen[49]). Seitdem blieb die Säule leer. Diese wurde von Kaiser Manuel reparirt. Eine an der Spitze oder vielmehr am Kapitell derselben angebrachte Inschrift, die Wheler noch mittels eines Fernrohrs gelesen hat, besagt deutlich:

---

[42]) Herodian. I. 14. §. 7. 8.

[43]) Daselbst V. 6, §. 6, 7.

[44]) Chron. Pasch. Ol. 299, 1.

[45]) Theophan. ad a. 5970. Nach der Zeitrechnung des Theophanes ist dies das Jahr 478, allein Marcellinus Comes setzt es in das J. 480.

[46]) Theoph. ad a. 6034.

[47]) Malal. XVIII. p. 486 B.

[48]) Attaliota p. 310. Scylitzes p. 742 B (hinter Cedren. II.).

[49]) Elycas p. 694 B. Zonar. XVIII. 26. Codin. p. 15 B.

Das heil'ge Werk, dereinst im Lauf der Zeit zerstört,
Erneuerte der fromme Kaiser Manuel[50]).

Später litt die Säule durch Brände, die in ihrer Nähe ausbrachen, so dass die drei obersten Porphyr-Cylinder im Laufe der Zeit verloren gingen. Man suchte sie durch angelegte eiserne Reifen und durch eine Einfassung des untern Theils mit Quadersteinen zu erhalten. Pertusier und Jos. von Hammer sahen sie noch mit fünf Cylindern, und sie war bekannt unter dem türkischen Namen: Dikilitasch, d. i. der verbrannte Stein. Was heut zu Tage noch davon erhalten sein mag, scheint aber nur sehr unbedeutend zu sein.

II. Die Säule des Tauros.

Tauros hiess ein Forum, das theils in der VII., theils in der VIII. Region lag, an der Stelle des jetzigen Tauk Basari. Es wird auch das Theodosische Forum genannt, da es seine Bedeutung erst durch die Errichtung der kolossalen Säule Theodosius des Grossen erhielt. Dieser Platz war jedoch schon früher dadurch ausgezeichnet, dass dort ein Palast und ein Xenodochion oder Karavanserai stand, genannt das Alonitzion, wo man fremde Gesandte empfing[51]) und beherbergte[52]). Theodosius der Grosse verherrlichte an dieser Stelle im J. 386[53]) seine Siege durch Errichtung einer Säule, welche nach dem Vorbilde der Trajans- und Antonins-Säule zu Rom im Innern eine Wendeltreppe enthielt, und auswärts mit einem breiten Bande umwunden war, das seine »Trophäen und Kämpfe gegen Skythen und Barbaren« darstellte[54]). Mit der Erde, die bei dem Graben des Fundamentes ausgehoben wurde, verschüttete man den vielleicht damals schon versandeten Hafen des Eleutherios, dessen Spuren noch jetzt da, wo das Flüsschen Lykos, welches den VII. Hügel von den übrigen Stadttheilen trennt, sich in die Propontis ergiesst, in dem sogenannten Vlanga Bostan zu erkennen sind. Auf die Spitze der Säule setzte er aber seine eigene silberne Reiterstatue, welche die rechte Hand ausstreckte[55]). Die Errichtung

[50]) Der Sinn ist unzweifelhaft. Das erste Wort des zweiten Verses muss jedoch nicht lesbar gewesen sein, da es von Comidas, Dousa, Sandys, Wheler und Banduri ganz verschieden und von keinem in einer unbedenklichen Form gegeben wird.

[51]) Codin. p. 186 B.

[52]) Daselbst p. 42 B.

[53]) Theophan. ad a. m. 5878.

[54]) Cedren. I. p. 566.

[55]) Cedren. I. p. 566 B. Der Ausdruck, dass er die Hand gegen die Stadt ausstreckte und auf die an der Säule ausgehauenen Trophäen zeigte, ist eine sinnlose Floskel.

der Statue erfolgte am 1. August 394, nachdem schon in dem Jahre vorher das neue Forum eröffnet und eingeweihet war[56]). Ein Epigramm feiert die Säule mit folgenden Worten:

> Auf gingst du im Osten als zweite strahlende Sonne,
> Theodos, dem Sterblichen mitten am Himmel, du Milder,
> Unter den Füssen das Meer und die unermessliche Erde,
> Ganz in glänzenden Waffen, zugleich das glänzende Ross auch
> Leicht, Hochherziger, haltend im Zaum, das muthig erregte[57]).

Das Forum des Taurus wurde bald nachher, schon im J. 407[58]) und abermals 447[59]) durch Erdbeben erschüttert und im J. 480 warf ein besonders heftiges Erdbeben das Standbild des Theodosius herunter, so dass dasselbe zertrümmert wurde[60]). Die Säule blieb aber nur 26 Jahre leer, denn im Jahre 506 liess Kaiser Anastasius sein eigenes kolossales Standbild aus Erz hinaufsetzen, und zu diesem Zwecke wurde auf den Rath eines Exconsuls Johannes aus Paphlagonien eine grosse Anzahl der antiken Erzbilder eingeschmolzen, welche Constantin der Grosse aus verschiedenen Gegenden des Reichs hatte zusammenbringen und zur Zierde der Stadt in den Strassen und besonders auf den Colonnaden aufstellen lassen, welche nach dem Vorbilde der ägyptischen Alexandria und der seleucidischen Städte in Syrien die dort Verkehrenden vor Sonne und Regen schützten. Sechs Jahre später wurden in einem Aufruhr die Statuen und Bilder, welche dem Anastasius zu Ehren aufgestellt waren, niedergeworfen, und wahrscheinlich ist auch dieser Koloss damals vernichtet worden. Die Säule aber stand noch Jahrhunderte, wenn auch vielleicht durch die Erdbeben zerrissen und beschädigt.

Im J. 1204 beschlossen die von dem jungen Alexius zu Hülfe gerufenen Kreuzfahrer den Angriff auf die Stadt, um die Verrätherei des Murtzuphlus zu rächen, und als dieser nach der Errichtung des lateinischen Kaiserthums erst von seinem Schwiegervater Alexius geblendet, dann von Dietrich von Looss gefangen war, verurtheilten ihn die Lateiner, zur Strafe für die Ermordung seines Herrn von der Säule auf dem Tauros heruntergestürzt zu werden[61]). Die Griechen, die in jenen Tagen gern die unverstandenen Wunderdinge aus alter Zeit als

---

[56]) Chron. Pasc. Ol. 293, 2 et 3.
[57]) Anth. Gr. IV. 4.
[58]) Chron. Pasc. Ol. 296, 3.
[59]) Marcellin. Comes.
[60]) Marcellin.-Theophan. ad a. m. 5970. — Leo Grammat. p. 117 B.
[61]) Attaliot. 5. p. 11 B. — Nicet. Chon. p. 804 B.

Talismane und Prophezeihungen deuteten, fanden unter dem Bildwerk an der Säule eine Figur, die sich auf dieses Ereigniss beziehen liess, nämlich einen Kaiser, der über Bord fiel, und da man von einer alten Prophezeiung sprach, dass es einen Kaiser von Byzanz geben würde, der von der Säule herabgestürzt werden würde, so sah man jetzt wahr gemacht, was Bild und mündliche Ueberlieferung vorher verkündigt hatten[62]). Auch andre Figuren hielt man für sibyllinische Weissagungen. Namentlich erschien als eine solche die Darstellung von Schiffen, von denen aus gleichsam Treppen errichtet waren, mittelst deren bewaffnete Männer heraufstiegen und die ebenfalls an der Säule ausgehauene Stadt zu erstürmen und einzunehmen schienen[63]). Für uns hat diese Angabe noch ein besonderes Interesse. Wir sehen nämlich daraus, dass die Säule auf dem Tauros Darstellungen von kriegerischen Unternehmungen enthielt. Nun besitzen wir eine Zeichnung von dem Bildwerk einer der beiden figurirten Säulen in Constantinopel, die von Gentile Bellini herrühren soll, und man hat gezweifelt, welche von beiden Säulen dasselbe darstelle. Da aber diese Zeichnung keine kriegerischen Thaten, sondern einen Triumphzug darstellt, so kann sie nur von der andern Säule auf dem Xerolophos genommen sein. Wir werden daher später auf diese Zeichnung ausführlicher einzugehen haben. Die Griechen aber wurden durch das Schicksal der Stadt erst auf die Darstellungen der Säule auf dem Tauros aufmerksam, hier sahen sie jetzt alte Weissagungen erfüllt, an die sie bisher selbst nicht geglaubt hatten, und Viele meinten, wenigstens für die Zukunft das Unheil abzuwenden, indem sie die Bilder an der Säule mit Hämmern zerschlugen und entstellten.

Von der übrigen Beschaffenheit der Säule erfahren wir nichts Näheres. Günther sagt nur noch, dass sie von ausserordentlich grossen Steinen erbauet und durch Eisen sehr genau verbunden sei, dass sie mit grossem Umfange beginne und allmählich zu einer ungeheuern Höhe zugespitzt sei. Auch wurde erzählt, dass auf ihrem Gipfel ein Einsiedler eine Art von Gemach gehabt habe. Es mag sich leicht ein verspäteter Säulenheiliger in dem Raume am Ausgange der Wendeltreppe niedergelassen haben.

Die Säule soll dann noch bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts gestanden haben. Pierre Gilles erfuhr, dass etwa vierzig Jahre vor seiner Anwesenheit in Constantinopel Sultan Bajazet II. (1481—1512) dieselbe habe abtragen lassen, weil sie der Anlage seines neuen Bades

---

[62]) Villehardouin 163.

[63]) Guntherus Cisterc. hist. CP. p. 21.

im Wege gewesen sei[64]). Aus der Bibliothek des Klosters Sainte-Geneviève zu Paris theilte der Canonicus Claude Molinet eine Zeichnung von einer der beiden figurirten Säulen in Constantinopel dem Du Cange mit, und dieser liess sie für die CP. christiana stechen. Banduri hat sie dann zu p. 508 des Commentars in P. 4 seines Imperium orientale noch einmal nachstechen lassen, nachdem er sich vergebens bemüht, das Original wieder aufzufinden. Diese Zeichnung stellt wahrscheinlich die Säule auf dem Taurus vor, denn sie passt weder zu der sehr detaillirten Beschreibung, welche Gyllius, noch zu der Abbildung, welche George Sandys von der Säule auf dem Xerolophus giebt. Aus den Figuren an der Säule kann man nichts schliessen. Sie sind offenbar nur oberflächlich angedeutet. Nur die Darstellung am Piedestal scheint genau zu sein. Man sieht den Kaiser auf dem Throne, umgeben von seinem Hofstaat oder andern ihm huldigenden Personen, darunter Krieger, und in dritter Reihe erschlagene Feinde. Die Säule auf dem Xerolophos enthielt am Piedestal nach Gyllius nur Trophäen, was für Darstellungen dieser Art doch kein passender Ausdruck wäre. Wie genau überhaupt die Zeichnung aus Sainte-Geneviève ist, lässt sich nicht beurtheilen, und man kann daher auf dieselbe keinen sehr grossen Werth legen.

III. Die Säule des Xerolophos.

Viel besser sind wir über die dritte der vier Kolossal-Säulen unterrichtet, die durch die genauen Nachrichten, welche wir von ihr besitzen, ein ganz besonderes Interesse erhält.

Xerolophos, d. i. der dürre Hügel, hiess ursprünglich der Hügel, welcher den südwestlichen Theil der Stadt einnimmt. Dann wurde der Name auf den Platz beschränkt, der später nach der Errichtung der Säule die Agora oder seltener das Forum des Arcadius genannt wurde[65]), daneben aber doch auch den Namen Xerolophos fortführte[66]). Er gehörte zur XII. Region und lag auf der Stelle des jetzigen Weibermarkts, Awrat Basari. Dort baute Arcadius die Säule nach dem Vorbilde der von seinem Vater Theodosius auf dem Taurus errichteten[67]), und dieser Bau wurde im J. 403 begonnen[68]). Dass er auch seine

---

[64]) P. Gyllius, topographia CP. III. 6.

[65]) Socrat. hist. eccles. VII. 2. Codin. p. 70 B.

[66]) Die Agora des Xerolophus wird noch bei Phrantzes III. 4. erwähnt.

[67]) Cedren. I. p. 567 B.

[68]) Theophan. in a. m. 5895.

eigene Statue auf ihre Spitze gestellt habe[69]), ist ungenau, erst Theodosius II. hat im J. 421 die Kolossal-Statue seines Vaters Arcadius hinaufgebracht. Sie wurde am zehnten Juli, an einem Samstag, geweiht[70]).

Auch diese Säule litt durch Erdbeben. Die Statue verlor durch ein solches im J. 542 die rechte Hand[71]). Im J. 549 traf ein Blitzschlag die Säule, ein Theil derselben wurde abgerissen und gleichsam abgeblättert, so dass der obere Theil wie behauen aussah[72]). Das Erdbeben von 740 warf die ganze Bildsäule herunter[73]). Die Säule selbst, so schadhaft sie auch war, erhielt sich noch bis 1719; da brach sie aber bei einem ungewöhnlich heftigen Erdbeben grösstentheils zusammen, worauf die türkische Regierung sie bis auf das Fussgestell abtragen liess[74]). So ist es gekommen, dass wir durch neuere Reisende noch ausführliche Mittheilungen über dieselbe erhalten haben.

Das Fussgestell, das noch übriggeblieben war, gerieth aber in einen immer kläglicheren Zustand. Comidas[75]) sah schon in dem Hofe einer kleinen Wohnung auf dem Awrat Basari nur einen elenden Ueberrest desselben, einen aus grossen Marmorblöcken aufgebauten 13—14 Fuss hohen Sockel mit einem nur etwa 5 Fuss weiten Kämmerchen, welches den Aufgang zu der Wendeltreppe enthielt. Pertusier[76]) fand den verstümmelten Block nur mit Mühe auf. Dass derselbe von der Säule des Arcadius herrühre, davon überzeugte ihn besonders die bis dahin nicht beachtete Decken-Verzierung jenes Vorgemachs mit dem Aufgange zur Wendeltreppe. Hier entdeckte er nämlich neben griechischen Kreuzen und andern Ornamenten »von schlechtem Geschmack« ein A und E, die Anfangsbuchstaben des Arcadius und seiner Gemahlin Eudoxia. Das Fussgestell war nach seiner Schätzung etwa 18 Fuss hoch und der Säulenschaft an der Basis 12 Fuss dick, was, wie er bemerkt, nach den Proportionen der dorischen Ordnung gut zu der Höhe von 120 Fuss stimmte, die man der ganzen Säule zuschrieb[77]).

Eine ausführliche Beschreibung der ganzen Säule giebt Pierre

---

[69]) Glycas IV. p. 478. — Joel p. 40. — Leo Gramm. 104. — Zonar. XIII. 20.

[70]) Marcellin. Com. ad a. 421. — Chron. Pasc. Ol. 300, 2.

[71]) Theophan. in a. m. 6034.

[72]) Daselbst 6041. — Malal. XVIII. p. 484.

[73]) Theoph. 6232. — Niceph. CPtanus p. 66 B.

[74]) Jos. v. Hammer, Constantinopolis und der Bosporos. I. 184.

[75]) Cosimo Comidas de Carbognano, descrizione topografica dello stato presente de Costantinopoli, Bassano 1794.

[76]) Charles Pertusier, promenades pittoresques dans Constantinople et sur les environs du Bosphore, Paris, 1815. I. 239.

[77]) Eine Abbildung dieser Ruine bei Seroux d'Agincourt, histoire des arts par les monumens. II. pl. 10.

Gilles[78]), der so weit es ihm möglich war, die Proportionen gemessen hat. Die Höhe im Ganzen zu messen, war nicht thunlich. Aus seinen Mafsen der einzelnen Steinlagen ergiebt sich eine Höhe der Säule von 132 Fuss 2 Zoll und des Fussgestells von 26 Fuss 4 Zoll, zusammen also 158 Fuss 6 Zoll. Die Wendeltreppe im Innern hatte 233 Stufen und wurde durch 56 Fenster erleuchtet. Der hohle Säulenschaft hatte im Lichten 28 Fuss Umfang, und die Dicke der äussern Wand betrug am Grunde 2 Fuss 3 Zoll, am obern Ende aber nur 1 Fuss 9 Zoll. Danach hielt die Säule etwa 13—14 Fuss im Durchmesser. Die Gliederung des Postaments beschreibt Gilles sehr umständlich, worauf ich hier nicht näher eingehe. Auf demselben lag ein Lorbeerkranz, mit zerknitterten Bändern umwunden, von dem der Säulenschaft toskanischer Ordnung emporstieg. An diesem waren nach Art der Trajansäule in Rom zwischen zwei spiralförmig aufsteigenden Windungen verschiedene Kämpfe ausgehauen, die nicht weiter beschriehen werden. Das Postament war auf drei Seiten mit Trophäen verziert. Die schmucklose Nordseite enthielt den Eingang. Der Ausgang befand sich in einer über dem Kapitell der Säule emporragenden Trommel, auf welcher die Bildsäule gestanden hatte.

Busbecq erzählt, dass er eine Abbildung dieser Säule besessen habe, von der aber nichts weiter bekannt ist. Eine kleine Abbildung derselben hat der Engländer Sandys[79]) veröffentlicht. Die Vergleichung derselben und namentlich des Postaments mit der Beschreibung von Gilles zeigt, dass sie ziemlich genau ist. Dagegen sind die Figuren der Reliefs nur ganz oberflächlich angedeutet.

Weit wichtiger ist aber die Zeichnung der Reliefs, welche Claudius Franciscus Menetrejus (Menestrier) auf 18 Tafeln unter folgendem Titel herausgegeben hat:

Columna Theodosiana, quam vulgo historiatam vocant, ab Arcadio Imperatore Constantinopoli erecta in honorem Theodosii junioris, a Gentile Bellino delineata, nunc primum aere sculpta et in XVIII tabulas distributa. s. l. et a. (Paris 1702).

Das Original dieser Tafeln war eine Zeichnung von 52 Fuss Länge, welche sich zu Paris in dem Museum eines Herrn Accart befand und von dem Venetianer Gentile Bellini in Constantinopel verfertigt sein sollte. Ob der Ursprung der Zeichnung besser als durch mündliche Ueberlieferung beglaubigt war, ist nicht gesagt. Indessen lässt

---

[78]) Gyllius, topogr. CP. IV. 7.

[79]) George Sandys, relation of a journey begun 1610. Mir war nur die dritte Ausgabe, London 1632, zur Hand, wo sich die Zeichnung auf S. 35 findet.

sich an der Richtigkeit dieser Ueberlieferung nicht zweifeln, da es ausser den beiden Römischen keine andern figurirten Säulen dieser Art in der Welt gegeben hat, als die beiden constantinopolitanischen, und da ausserdem in Constantinopel kein Mensch im Stande gewesen ist, unter türkischer Herrschaft eine solche Zeichnung aufzunehmen, ausser Bellini, der dort unter dem besondern Schutze des Sultans arbeitete. Sultan Mahomet II. hatte sich nämlich an die Signorie von Venedig mit dem Ersuchen gewandt, ihm einen tüchtigen Maler zu senden. Der Doge Barbarigo entsprach diesem Wunsche und sandte den Gentile Bellini mit zwei Gehilfen am 3. September 1479 auf Staatskosten nach Constantinopel ab. Dessen Zeichnung nun fand der Bildhauer Vallet bei Accart und bewog diesen, dieselbe testamentarisch der Maler-Akademie in Paris zu vermachen, der sie auch durch den Testaments-Vollstrecker Boucher übergeben wurde. Vallet veranlasste, dass der Maler Paillet eine auf 32 Fuss Länge reducirte und in 18 Tafeln getheilte Copie davon nahm, welche dann Jerôme Vallet in gleicher Grösse stach, und Menestrier mit einem erläuternden Text herausgab. Banduri liess sie zu seinem Commentar im vierten Buche des Imperium Orientale noch einmal stechen, angeblich nach dem Originale, aber augenscheinlich sind diese Stiche nur Copien der Menestrier'schen Platten, ja wahrscheinlich nur neue Abdrücke der letztern, die vielleicht zu diesem Zwecke neu aufgestochen wurden. Sie enthalten auch die von Menestrier unter die Tafeln gesetzten Erklärungen ganz unverändert in derselben Schrift. Das Bellinische Original soll nach einigen Angaben im Cabinet d'estampes erhalten sein; dagegen besitzt die Bibliothek der Akademie der schönen Künste zu Paris noch die Paillet'sche für den Stich gemachte Zeichnung, auf der die Umrisse zum Zweck der Uebertragung auf die Kupferplatte mit Nadeln durchstochen sind. Sie ist mit folgendem handschriftlichem Titel versehen: »Représentation de la Colonne érigée dans Constantinople à l'honneur de l'empereur Théodose — Suivant ce qu'en a dessiné Gentile Bellini — lequel dessin qui est à l'Académie royale de peinture et sculpture de Paris, a été dessiné et reduit en plus petit volume par Mr. Paillet de la dite académie de la grandeur dont le Sieur Jerôme Vallet, Graveur du Roy en son Académie royale, l'a gravé pour estre plus facilement mis en livre dans les bibliothèques et cabinets des curieux«. Diese Zeichnungen geben allerdings nichts weniger als den Stil des Gentile wieder und sind deshalb für die Beurtheilung der alten Bildhauer-Arbeit nur mit grosser Einschränkung zu gebrauchen. Die Composition und die Haltung der einzelnen Figuren wird im allgemeinen treu wiederholt sein, aber die Zeichnung der Details, der Köpfe und Glieder, die wohl schon unter der Auffassung des Gentile

nicht mehr ganz die ursprüngliche geblieben sein mochte, hat unter der Hand eines Paillet alles Charakteristische eingebüsst[80]). Ueberdies ergiebt sich aus der Paillet'schen Zeichnung, dass dieselbe auf den Tafeln bei Menetrejus und Banduri gegenseitig ist, indem sie unverändert auf die Kupfertafel übertragen wurde.

Es fragt sich nun zunächst, von welcher Säule diese Zeichnung genommen ist, denn zu der Zeit, als Bellini in Constantinopel war, stand die Säule auf dem Taurus ebenfalls noch. Es ist indessen schon bemerkt, dass sie nicht von der letztern genommen sein kann, weil sie keine Kriegs-Ereignisse, sondern einen Triumphzug enthält, während an der Säule des Taurus einzelne Schlachtscenen geschildert werden, wogegen der allgemeine Ausdruck bei Gilles, dass an der Säule auf dem Xerolophos verschiedene Kämpfe dargestellt seien, nicht in Betracht kommen kann. Zudem zeigt die Zeichnung der Säule bei G. Sandys ganz oben ein Schiff, das auch auf der letzten Tafel der Bellinischen Zeichnung vorkommt. Auch hat Antonio Mocenigo für Banduri die damals noch stehende Säule mit der Bellini-Paillet'schen Zeichnung vergleichen lassen, und dadurch bestätigt gefunden, dass diese Zeichnung nicht der Säule des Theodosius auf dem Taurus, sondern der des Arcadius auf dem Xerolophos entnommen ist. Menetrejus scheint von der Existenz einer zweiten figurirten Säule in Constantinopel nichts gewusst zu haben, und sowohl auf dem Titel als im Texte herrscht bei ihm die unsinnigste Verwirrung.

Was für ein Triumphzug ist es nun aber, der auf der Säule des Arcadius vorgeführt wurde? Das Costüm der Gefangenen weist auf einen Sieg über Gothen hin, namentlich tragen sie Beinkleider mit langen Fransen, wie sie noch heute in der Donaugegend, besonders bei den Kroaten üblich sind, und man verstand unter Gothen damals ein Gemisch von verschiedenen Völkern, welche in diesen Gegenden sassen. Die Herausgeber deuten das Bildwerk auf einen Sieg Theodosius I., der 381 einen solchen durch einen Triumphzug feierte. Allein dieser hatte schon 386 die Säule auf dem Tauros errichtet, und man kann schwerlich annehmen, dass sein Sohn Arcadius demselben Siege und Triumphe zu Ehren noch eine zweite Säule errichtet habe. Auch wird nirgend gesagt, dass die Säule des Xerolophos dem Theo-

[80]) Ueber die Geschichte dieser Zeichnung s. Menetrej: columna Theodosiana und Banduri, Imperium orientale, praefatio. Die Kenntniss der Paillet'schen Copie verdanke ich der Zuvorkommenheit des (verstorbenen) Herrn Vinet, Vorstehers der Bibliothek der Akad. der sch. K., die von ihm eingerichtet ist. In der Ersch und Gruber'schen Encyclopädie, Sect. I. Bd. 84. S. 366 habe ich irrthümlich angegeben, dass die Tafeln bei Banduri von etwas kleinerm Massstabe seien, als die bei Menetrejus.

dosius zu Ehren errichtet sei. Sie war bestimmt, die Statue des Arcadius zu tragen, und damit muss auch das Bildwerk in Uebereinstimmung gewesen sein. Nun hat aber wenige Jahre vor dem Beginn des Baues auf dem Xerolophos, in den letzten Tagen des Jahres 400, der Gothe Gainas mit seinen Schaaren eine entscheidende Niederlage erlitten, welche die Hauptstadt und das Reich von einem gefährlichen Freibeuter befreite. Dieser hatte mit dem aufständischen Tribigild in Phrygien, den er bekämpfen sollte, gemeinschaftliche Sache gemacht, und hauste in und um Constantinopel, bis ein anderer Gothe seinem Treiben ein Ende machte. Gainas baute am Chersones eine Flotte von Seeräuberschiffen, mit denen er die Küsten von Kleinasien bedrohte. Diese überfiel ein andrer Gothe, Fravitos[81]), und schlug ihn in einem einzigen Treffen so nachdrücklich, dass Gainas über die Donau zu den Hunnen floh, und Fravitos nicht für nöthig erachtete, ihn zu verfolgen. Gainas wurde bald darauf von dem Hunnenkönig Uldes (im Februar 401) getödtet. Der Sieg des Fravitos aber war so unerwartet und ausserordentlich, dass der Kaiser glaubte, diesem eine besondre Ehrenbezeugung schuldig zu sein. Der heidnische Gothe verlangte jedoch nichts, als dass ihm gestattet sei, bei der Religion seiner Väter zu bleiben; Arcadius aber ernannte ihn zum Consul.

Diesen Sieg nun hat Arcadius aller Wahrscheinlichkeit nach an der Säule des Xerolophos feiern wollen, freilich nicht als einen Sieg des Fravitos, der schon 401 durch die Anhänger des Hierax ermordet war, sondern als einen Sieg des Kaisers. In der Weise, wie das an den Säulen in Rom und auf dem Tauros geschehen war, liess sich aber dieser eigenthümliche Feldzug nicht darstellen, und so zog man vor, den Sieg durch einen Triumphzug im Bilde zu feiern, wenn auch in Wirklichkeit ein solcher nicht stattgefunden hat.

Aber die Schilderung des Triumphzuges entsprach auch der Richtung, welche in der byzantinischen Kunst allmälich die herrschende wurde, indem dieselbe immer mehr sich ceremoniösen Darstellungen zuwandte. Indessen ist die Darstellung des Triumphes lebendig und bewegt, und es weht uns daraus ein Geist antiker Reminiscenzen an, der an dem Fussgestell des von Theodosius dem Grossen im J. 390 auf dem Hippodrom aufgerichteten Obelisken schon so sehr vermisst wurde. Die Composition ist im Ganzen gefällig, obwohl mager im Vergleich mit den dichtgedrängten Gruppen der beiden römischen Säulen.

Die Erklärung der Bellinischen Zeichnung bei Menestrier ist im höchsten Grade willkürlich und verwirrt. Um nur eins anzuführen,

---

[81]) Die Quellen schreiben φραύιτας, φραουΐτος, φράβιδος, Fravitta.

bezieht er die mit 39 bezeichnete Gruppe auf Tafel 17 auf Personen, die erst bei einem Bau der Stadtmauern unter Theodosius II. hervortreten. Man sieht hier nämlich vier Figuren in der Toga, von denen die eine einem Manne in kriegerischer Tracht mit Helmbusch etwas überreicht, das eine Tafel zu sein scheint, auf welcher zwei concentrische Kreise gezeichnet sind. Dies erklärt Menestrier als das Bild einer Figur — er scheint den Grundriss der Säule zu meinen —, welche dem Kaiser von dem Präfecten des Prätorium übergeben werde, den zwei Anführer der Rennparteien begleiten, welche in 60 Tagen den Aufbau der Mauern besorgten, indem sie dies Werk unter Leitung eines griechischen Baumeisters unternahmen, den man zwischen ihnen erblicke. Der Mauerbau, der binnen 60 Tagen vollendet wurde, ist aber von Kyros ausgeführt, welcher in den Jahren 439—441 Präfect war, und die Erwähnung der Parteiführer ist einer Erzählung des Anonymus des Banduri[82]) entnommen, wonach bei diesem Bau Magdalas Anführer der Blauen und sein Bruder Charsias Anführer der Grünen war.

Dass die beiden Reiter auf Taf. 10 nicht Theodosius und Gratian sein können, ist nach dem oben Gesagten selbstverständlich. Ihre Helme sind mit Adlern geschmückt, welche den Helmbusch tragen. Darin liegt aber wohl nicht ein Beweis, dass sie beide Kaiser sind. Wäre dies der Fall, so könnten es nur Arcadius und Honorius sein. Aber es scheint eben so zulässig, den einen für Fravitos, den eigentlichen Triumphator, zu halten.

Von besonderem Interesse sind aber die architektonischen und landschaftlichen Darstellungen, welche sich auf der Bellinischen Zeichnung finden und von Menestrier meist ganz verkehrt gedeutet werden. Auf den meisten Tafeln ist nämlich die Darstellung auf zwei hinter einander liegende Gründe vertheilt. Die ersten 10 Tafeln enthalten im Vordergrund den eigentlichen Triumphzug mit den Gefangenen, und auf einem zweiten etwas erhöhten Grunde verschiedene Personen, welche den Zug begleiten, theils Krieger, theils Bürger der Stadt in verschiedenen Costümen. Manche in der Toga mögen Senatoren vorstellen. Auf den ersten 10 Tafeln ist der Hintergrund mit Bäumen angefüllt, zwischen denen auf den 3 ersten Tafeln verschiedene Prachtgebäude stehen. Auf Taf. 11 durchschreitet der Triumphzug ein Thor, und von da an hören die Bäume auf, und kommen nur noch einzelne einfachere Gebäude und Andeutungen von Säulen-Arkaden vor. Die Deutung nun, welche Menestrier diesen Gebäuden giebt, ist völlig unhaltbar. Danach würde

[82]) Banduri, Imperium orientale. P. 3. pag. 21 P.

sich der Triumphzug von dem östlichen Ende der Stadt durch die Mitte derselben nach dem goldenen Thore am südwestlichen Ende derselben und dann wieder zurück in die Stadt nach einem gänzlich unbekannten Theodosianischen Hafen [83]) bewegt haben, um dort die Gefangenen einschiffen zu lassen. Das ist undenkbar. Bei der Lage der Stadt, die auf drei Seiten vom Meere und dem Meerbusen Chrysokeras, dem golden Horne, umflossen ist, konnte ein Triumphzug nur von der Landseite, dem Westende, her beginnen, nachdem er sich ausserhalb der Stadt geordnet hatte. Die in dem Ceremonialbuche des Constantin Porphyrogenitus geschilderten Triumphzüge des Theophilus und Basilius Macedo gingen vom Hebdomon aus, zogen, nachdem die Gefangenen gelandet und ebenfalls auf der vor dem goldenen Thore liegenden Wiese angekommen waren, durch dieses Thor in die Stadt und bewegten sich auf der noch heute erkennbaren Triumphstrasse nach dem östlichen Stadttheile zur Sophienkirche [84]). Denselben Weg müssen im wesentlichen die Triumphzüge schon in den frühesten Zeiten genommen haben. Auf Taf. 11 bewegt sich nun der Zug durch ein Thor, welches Menestrier für das goldene erklärt. Dieses kann nun freilich nicht das von Theodosius II. nach der Besiegung des Maximus erbauete Triumphthor sein, aber es ist jedenfalls das Thor, durch welches der Zug die Stadt betritt, und welches an derselben Stelle oder in der Nähe gelegen haben muss. Vorher aber bewegt sich der Zug auf den 10 ersten Tafeln ausserhalb der Stadt vom Hebdomon her. Die Lage des Hebdomon ist weiter oben erörtert.

Zwischen dem Hebdomon und der Stadt breitete sich aber ein Blachfeld aus, das mit dem lateinischen Namen »der Kampos« bezeichnet wurde und gewissermassen der Campus Martius von Constantinopel war. Die Entfernung desselben von der Stadt war nicht allzu gross, denn bei einem Erdbeben unter Theodosius dem Grossen, dessen Gedächtniss jährlich am 25. September gefeiert wurde, flüchtete das Volk mit dem Kaiser und dem Patriarchen auf den Kampos [85]). Es lag aber näher beim Hebdomon, und es befand sich dort ein Tribunalion, wo dem Heere und Volke wichtige Ereignisse, wie z. B. die Erhebung des Arcadius und des Theodosius II. zum Augustus, verkündet wur-

---

[83]) Es scheint der bei der Fundamentirung der Theodosischen Säule verschüttete Hafen des Eleutherius im jetzigen Vlanga Bostan an der Propontis gemeint zu sein.

[84]) Constant. Porph. de cerimon. aulae, pag. 500 sq. B. Vergl. auch den Einzug der Phokas, Chron. Pasc. Ol. 345, 3.

[85]) Menologium Basilii I. 67 ad 25. Sept.

den[86]). Diesen Kampos nun, oder wenigstens die offene Gegend ausserhalb des Thores bezeichnen die Bäume deutlich genug. Menestrier nimmt sie für das Philopation, eine Allee mit der Aussicht auf das Meer, wie er sagt, die er sich in der Nähe des goldenen Thores innerhalb der Stadt zu denken scheint. Es gab zwei Philopatia, Parkanlagen, das eine innerhalb, das andere ausserhalb der Stadt. Das letztere war ein anmuthiges Gelände, das man von dem Blachernen-Palaste aus sehen konnte[87]), und in dem die Kaiser in den letzten Zeiten vor der lateinischen Eroberung ein Lust- und Jagdschloss besassen. Man nimmt gewöhnlich an, dass darunter die Umgebung der Mutter Gottes an der Quelle (Theotokos in Pege) verstanden werde, die ausserhalb des goldenen Thores, aber etwas nördlicher als dieses, lag. Es muss aber wohl dem Blachernen noch näher, also noch nördlicher gewesen sein.

Für das Philopation innerhalb der Stadt hat man ohne Grund die Anlagen bei den Arcadianischen Thermen im Südosten der Stadt gehalten, an die wohl auch Menestrier gedacht haben mag. Es befand sich aber in diesem Philopation die kaiserliche Wohnung des Manganes oder Mangana[88]), welche Constantin Monomachus bei dem Kloster des Märtyrers Georg baute und Andronicus Comnenus wieder abreissen liess. Wahrscheinlich ist dieses Philopation also der grosse Vorhof vor der Georgskirche mit vielen Gärten und Häusern, den Clavijo auf seiner Gesandtschaftsreise zu Tamerlan im J. 1403 besuchte[89]). Es ist dies dieselbe Georgskirche, nach welcher der Bosporus von den Kreuzfahrern der Arm des heil. Georg, brachium S. Georgii genannt wurde, weil sie am Eingange desselben lag.

An diese beiden Philopatien ist also hier nicht zu denken. Dagegen werden wir nun auch auf den drei ersten Tafeln die Gebäude des Hebdomon erkennen. Die beiden Gebäude auf Taf. 1 und 2, deren Aussenseite durch Nischen mit Statuen geschmückt ist, und die Menestrier für die Thermen des Arcadius und der Eudoxia hält, werden wir unbedenklich als Bestandtheile des Palastes Magnaura im Hebdomon ansprechen. Auf Taf. 3 folgt dann ein zweistöckiger schmuckloser Bau, und vor demselben sieht man zwei tempelartige Gebäude, das eine in der Fronte, das andere von der Seite. Menestrier spricht hier vom

---

[86]) Chron. Pasc. Ol. 290, 4 (a. 383). Ol. 295, 3 (a. 402). Vergl. darüber Du Cange, Constantinopolis christ. II. 6. n. 3.

[87]) Nicet. Chon. in Isaac. Aug. II. 4. pag. 529 B.

[88]) Nicet. Chon. p. 331. 380 B.

[89]) Ruy Gonzalez de Clavijo, historia del gran Tamerlan, 2. impr., Madrid 1782, p. 61.

Forum des Taurus und vom Milium, die weit von einander lagen, und an dieser Stelle in keiner Weise Platz finden können. Das Hebdomon hatte mancherlei Gebäude, auch ein Forum, an das man hier denken könnte. Es wird aber nicht sehr gewagt sein, die kleine Tempelfront als das Tribunalium des Kampos zu bezeichnen. Man muss sich freilich die über Stufen erhöhte Plattform vor der Säulenhalle hinzudenken, welche von den Gruppen des Vordergrundes verdeckt ist. Ein ähnliches Tribunalium bildet der Aufgang zu dem Tempel am Forum von Pompeji. Von hier nun zieht das siegreiche Heer durch den Kampos zum Stadtthore. Er führte aber hier erst die Häupter der Gefangenen und ihre Familien, die Götzen der Feinde auf Kameelen, eine Priesterin der Diana, einen Elephanten u. s. w. mit sich, so dass der Zug sich erst zu bilden scheint, während die Masse der Gefangenen und der Beute erst innerhalb der Stadtthores sich demselben angeschlossen hat. Hier entsteht nun aber eine Lücke, indem ein Riss in der Säule angedeutet ist, und zuletzt schliesst die Reihe der Tafeln mit einigen Darstellungen, deren Zusammenhang mit dem Vorhergehenden nicht ganz deutlich ist. Die Darstellung des Triumphzuges scheint überhaupt nicht vollständig zu sein. Nicht nur, wo durch Beschädigung Lücken entstanden waren, sondern auch, wo die Bilder durch zu grosse Entfernung undeutlich wurden, scheint Bellini Vieles ausgelassen zu haben, und überdies sieht es aus, als ob er einzelne ausgewählte Gruppen in einen willkührlichen Zusammenhang gebracht habe. So möchte ich glauben, dass die Tafeln 16 und 17 nicht, wie Menestrier meint, die an der Triumphstrasse aufgestellten Trophäen darstellen, sondern aus den Trophäen vom Fussgestell des Obelisken zusammengesetzt sind. Für die Darstellung des Ziegenhirten unter den sich kreuzenden Bögen dürfte schwerlich ein annehmbarer Zusammenhang mit der übrigen Darstellung zu finden sein. Menestrier sieht darin eine Andeutung der Bestimmung skythischer Gefangenen zum Ziegenhüten, wobei der gekreuzte Bogen ein Symbol der Unterjochung sein soll. Allein mir ist keine analoge Darstellung bekannt, womit diese Erklärung gerechtfertigt werden könnte.

Die letzte Tafel scheint die Einschiffung der Gefangenen darzustellen. Nach der flüchtigen Skizze bei Sandys hat sie sich allerdings an dem obersten Theile der Säule befunden. Sie ist aber eine Episode, die eigentlich nicht mit zu dem Triumphzuge gehört, gewissermassen ein Nachspiel desselben, und von demselben durch das Hafenthor getrennt, zu dem die Gefangenen hinausgeleitet werden. Die Darstellung hat aber keinen Abschluss und es ist anzunehmen, dass auch hier wieder ein erheblicher Theil derselben fehlt.

IV. Der Augustio.

Hat uns die Säule des Arcadius besonders durch das Bildwerk interessirt, welches an ihrem Schafte dargestellt war, so verdient die Säule des Justinian auf dem Augusteum nicht minder Beachtung wegen der ausführlichen Beschreibung, die wir von ihrer Architektur und der auf ihrer Spitze aufgestellten Reiterstatue besitzen. Fanden wir aber auf dem Xerolophos noch hervorragend antike Reminiscenzen, die sich neben einer allgemeinen Hinneigung zu einer neuen Kunstrichtung geltend machten, so tritt an dem Augustio die zum Durchbruch gelangte neue byzantinische Richtung in der Architektur der Säule mit Entschiedenheit hervor, während an der Reiterstatue allerdings noch antike Reminiscenzen zur Geltung kommen, die sich wohl oder übel mit der byzantinischen Richtung, welche sich sonst in allen Stücken der Sculptur abhold erweist, in ein erträgliches Verhältniss setzen müssen.

Der sogenannte Nika-Aufruhr im J. 532 hatte eine Feuersbrunst veranlasst, welche die Umgebung des Augusteum, namentlich die Sophienkirche, einen Theil des Kaiserpalastes und das Senatsgebäude in Asche legte. Justinian stellte diese Gebäude auf eine prachtvolle Weise wieder her, und krönte dieses Werk damit, dass er in der Mitte des Platzes eine kolossale Denksäule seiner Siege über die Perser errichtete, die im J. 543 vollendet wurde [90]). Sie stand in der Mitte des Augusteum auf der Südseite der Kirche [91]), dem Senatsgebäude, das auf der Ostseite lag, gegenüber, und nahe bei dem Palaste; man sah dieselbe zur linken Hand, wenn man in die Kirche ging [92]). Ueber die Künstler, aus deren Hand dieses für seine Zeit jedenfalls ganz ausserordentliche Werk hervorgegangen ist, erfahren wir nichts sicheres, es finden sich aber ein paar vereinzelte und höchst auffallende Nachrichten, die sich auf dasselbe beziehen und hier nicht übergangen werden dürfen.

Zunächst die Erzählung von dem Baumeister Ignatius, den Justinian fürchtete und deshalb auf der Säule umkommen lassen wollte. Es heisst nämlich, Ignatius sei der Baumeister der Sophienkirche gewesen und habe als solcher in so hohem Grade die Bewunderung und Liebe des Volkes erworben, dass der Kaiser besorgt gewesen sei, die Parteien der Rennbahn möchten ihn zum Kaiser ausrufen. Man rieth nun zu-

---

[90]) Nach Theophanes im J. d. W. 6036, nach Cedren im 16. Jahre Justinians.

[91]) Bondelmonti, liber insularum Archipelagi, ed. de Sinnere. Lips. et Berol. 1824, c. 62.

[92]) Pachymeres bei Banduri, imperium orientale. P. 3. p. 114 P. Malal. XVIII. p. 482 B.

nächst dem Kaiser, denselben tödten zu lassen, allein dieser scheute sich, geradezu eine solche Unthat zu begehen, und man kam überein, den Ignatius, wenn er die Reiterstatue des Kaisers vollendet und aufgerichtet haben werde, auf der Säule zurückzulassen, indem man heimlich die Leitern entfernte. Und so wurde es ausgeführt. Allein Ignatius entkam, indem er in der Nacht einen Bindfaden, an den er noch verschiedene Kleidungsstücke band, hinabliess, worauf seine Frau ein dickes mit Pech bestrichenes Seil daran befestigte. Dies zog Ignatius hinauf, befestigte es an dem Fusse des Pferdes und liess sich daran herab, worauf er das Seil verbrannte. So entkam er unbemerkt mit Weib und Kind nach Adrianopel. Nach drei Jahren aber wagte er es, zurückzukehren, und sich dem Kaiser bei einer Procession vorzustellen und flehte um Gnade, worauf dieser jedoch sich stellte, als ob Alles ohne sein Wissen und Willen geschehen sei.

Bei dieser Erzählung ist nun zunächst auffallend, dass der Name des Ignatius sonst nirgend erwähnt, und namentlich nicht neben den Baumeistern der Sophienkirche, Anthemius von Tralles und Isidor von Milet, Vater und Sohn, genannt wird. Alsdann kann es nicht übersehen werden, dass hier eine von den in verschiedener Gestalt vorkommenden Sagen vorliegt, wonach die Erbauer ausgezeichneter Werke aus Furcht vor einem etwaigen Missbrauch ihrer an den Tag gelegten ausserordentlichen Fähigkeiten verfolgt und unschädlich gemacht werden. Wir brauchen uns nur an den Erbauer des Wunderthurms Chavrnot in Hiram zu erinnern, der von dem Könige hinterrücks von eben diesem Thurme hinabgestürzt wurde, weil er in demselben einen Stein so künstlich angebracht hatte, dass er durch dessen Wegnahme den Einsturz des Thurmes herbeiführen konnte; ferner an den Baumeister der Kirche Iwans des Schrecklichen in Moskau, den der Grossfürst blenden liess, weil er sich gerühmt hatte, ein noch schöneres Gebäude aufführen zu können.

Aber auch die Quelle unserer Erzählung ist eine sehr wenig glaubwürdige. Wir besitzen nämlich eine anonyme Beschreibung der Sophienkirche und ihres Baues in drei verschiedenen Redactionen. Schon die beiden älteren Texte [93]) enthalten viel Wunderbares. Sie berufen sich mehrfach auf einen Schatzmeister Justinians Namens Strategios, der eine Art von Fremdenführer für die Sophienkirche geschrieben zu haben scheint. Dieser hat auch wohl einen Theil der

[93]) Der älteste ist wahrscheinlich der bei Combefis, originum rerumque Constantinopolitanarum variis autoribus manipulus, Parisiis 1664. Diesem am nächsten steht der bei Banduri, imperium orientale, P. 3. Antiquitat. lib. 4.

Wundergeschichten erfunden, die fast alle darauf hinauslaufen, den Kaiser von dem Vorwurfe der Vergeudung des Staatsvermögens zu reinigen, indem ihm die mangelnden Geldmittel wiederholt durch Wunder zugeführt wurden. Eine dritte, offenbar sehr viel jüngere und vielfach veränderte Redaction dieser Beschreibung [94]) enthält nun aber einen Anhang, in welchem die Geschichte des Ignatius auftritt. Ignatius wird darin eingeführt als der »oben genannte« Baumeister der grossen Kirche, während sein Name früher nicht vorkommt. Allerdings hat es jedoch noch eine jetzt unbekannte vierte Redaction der Beschreibung gegeben, wie aus zwei kurzen Auszügen derselben erhellt [95]), welche Einiges enthalten, was in unsern drei Texten fehlt. Dort mag sich auch der Name Ignatius als Baumeister der Sophienkirche neben Anthemius und Isidorus befunden haben.

Am Schlusse jenes Anhanges heisst es, es seien seit dem Bau der Sophienkirche, der von Justinian im J. 533 begonnen wurde, 458 Jahre verflossen. Danach wäre die Beschreibung um das Jahr 1000 verfasst. Dieses Datum passt zu der Benützung der Beschreibung durch Glykas und Rodulphus a Diceto, aber es dürfte sich eher auf eine der älteren Redactionen beziehen. Aber wenn auch der Zusatz mit der Geschichte des Ignatius nicht später anzusetzen wäre, so erschiene die letztere doch nichts weniger als zuverlässig. Als Baumeister der Sophienkirche muss derselbe entschieden gestrichen werden, da uns ganz andere Baumeister derselben aus den durchaus zuverlässigen gleichzeitigen Quellen bekannt sind. Aber es lässt sich bei der sagenhaften Natur und dem späten Auftreten der ganzen Erzählung auch nicht einmal annehmen, dass Ignatius überhaupt eine historische Person gewesen sei, und es bleibt mithin sehr fraglich, ob er als Erbauer des Augustio und Verfertiger der Reiterstatue gelten darf.

In der Griechischen Anthologie [96]) steht ein Epigramm auf eine Reiterstatue Justinians, das auf den ersten Blick auf den Augustio bezogen werden könnte, und worin ein anderer Name als Ignatius genannt wird. Es heisst darin:

Dieses Geschenk, o Kaiser, der Meder Bändiger, sendet
Dir Eustathios, Spross Deiner Roma und Sohn,
Wegen des Sieges das Ross und Nike, reichend den Kranz Dir,
Und Dich selbst auf dem Ross sitzend, das schnell wie der Wind.

Es bleibt indess im Dunkeln, ob Eustathios der Bildhauer oder der Besteller der Statue war, und ob er aus dem alten oder dem neuen

[94]) In den Excerpten des Codinus.
[95]) Bei Glycas IV. p. 495 B. und Rodulphus de Diceto ad a. 532.
[96]) Anth. Gr. ed. Jacobs IV. 1.

Rom stammte. Aber von einer Nike ist bei dem Augustio nicht die Rede, und deshalb muss diese Reiterstatue, mit der allerdings ebenfalls der Sieg über die Perser gefeiert werden sollte, von dem Augustio verschieden sein. In der That stand sie nach der Ueberschrift des Epigramms im Hippodrom.

Höchst auffallend ist nun aber daneben die Angabe des Malalas, die Reiterstatue auf dem Augustiôn sei die des Kaisers Arcadius gewesen, welche früher auf dem Forum des Taurus auf einem Postament stand [97]). Danach wäre also hier eine ältere Kaiserstatue benutzt und mit oder ohne Veränderungen zu einem Justinian umgewandelt. Man mag sich gern geneigt fühlen, dieser ganz vereinzelt stehenden Nachricht Glauben zu schenken, da es sich bei der künstlerischen Versunkenheit der Zeit schwer denken lässt, dass noch ein Künstler einer so ausserordentlichen Schöpfung fähig gewesen wäre. Indessen Malalas, der um 900 schrieb, war ein sehr unzuverlässiger Compilator, dem mehrfach Missverständnisse nachgewiesen werden können. Vielleicht ist es so zu verstehen, dass eine schadhafte Statue des Arcadius eingeschmolzen und das Material bei dem Guss des Augustio benutzt wurde.

Der Augustio erlitt mehrere Beschädigungen. Zunächst verlor die Statue im J. 840 die Tupha [98]). Die Erklärer und Uebersetzer nehmen dies für den Reichsapfel, allein es ist darunter ohne Zweifel der Helmbusch oder vielleicht ein Theil desselben zu verstehen. Nach Tzatzes [99]) ist Typha gleichbedeutend mit Tiara, der persischen Kopfbedeckung, welche Justinian mit dem bisher üblichen Goldreif zur griechischen Krone vereinigte. Nun ist aber das griechische Tupha oder Typha ohne Zweifel das lateinische Tufa, welches ein Feldzeichen von unbekannter Beschaffenheit bedeutet. Die Ausdrucksweise des Simeon [100]) deutet ferner auf etwas, gleich einer Fahne Flatterndes, und schliesslich hätte man die ganze schwere Tiara auf die Weise, wie es hier geschah, nicht wohl wieder an ihre Stelle bringen können. Es fand sich nämlich ein kühner Akrobat, der von dem Dache der Sophienkirche aus ein Seil hinüberwarf, so dass sich dasselbe um den Hals des Pferdes schlang. Auf diesem ging er hinüber und befestigte die Tupha wieder an ihrem Platze.

---

[97]) Malal. XVIII. p. 482 B. Die Statue stand auf einem βώμισκος, d. h. auf einem Postament mit oblonger Grundfläche. An die Statue auf der Säule des Taures ist nicht zu denken, da dieselbe erst 558 fiel.

[98]) Georg. Mon. in Theophil. 27.

[99]) Tzatz. Chil. VIII. 305.

[100]) Symeon Mag. in Theophil. 25. τοῦ φανοῦ τοῦφα. Die lateinische Uebersetzung globus laternae ist sinnlos. φανόν ist das mittelalterliche fano, Fahne.

Von den Lateinern, die 1204 Constantinopel eroberten und alles Erz, das ihnen zugänglich war, zu Geld ausmünzten, wurde die Kupferbelegung der Säule abgerissen, so dass die ganze Oberfläche des Schaftes durch das Ausziehen der Nägel mit Löchern übersäet war [101]).

Im Jahre 1325 fiel bei einem heftigen Winde das Kreuz des Reichsapfels herunter und wahrscheinlich gleichzeitig, jedenfalls zur Zeit des Pachymeres unter Andronicus II. Paläologus, brachen auch zwei von den vergoldeten Federn des Helmbusches ab. Die letztern wurden in dem Schatze der Sophienkirche aufbewahrt, das Kreuz aber liess Andronicus I. wieder an seine Stelle setzen. Zu diesem Zwecke wurde ein Gerüst um die Säule gebauet und eine umfassende Restauration vorgenommen [102]).

Man überzog den Schaft mit einer glatten und festen Masse, ersetzte die verrosteten eisernen Bande, welche die Reiterstatue auf ihrem Postament befestigten, durch neue; endlich wurden der Reichsapfel und das königliche Zeichen auf dem Haupte neu und stärker vergoldet. Damals wird man die eisernen Ketten »über den Körper des Pferdes gekreuzt« haben, um dasselbe an die Säule anzuheften, wie es Clavijo im J. 1403 sah [103]).

Die Türken endlich nahmen auch die Reiterstatue herunter. Pierre Gilles sah, wie dieselbe in die Kanonengiesserei gebracht wurde. Auch die Säule wurde damals demolirt. Dreissig Jahre lang blieb dann noch der Sockel stehen, dessen Unterbau zu einem laufenden Brunnen eingerichtet war. Pierre Gilles sah, wie auch dieser bis auf den Grund abgetragen und an dessen Stelle ein grösseres Brunnenhaus, Castellum aquae oder Château d'eau, mit einer grösseren Anzahl von Wasserröhren angelegt wurde [104]).

Eine ziemlich ausführliche Beschreibung des Augustio gab bald nach seiner Vollendung Prokop in der Schrift von den Bauten Justinians [105]). Viel ausführlicher ist aber eine Beschreibung von Georgios Pachymeres [106]), der zur Zeit der Restauration von 1325 lebte und ohne Zweifel durch dieselbe zu seiner Darstellung veranlasst wurde. Damals hat auch Nicephorus Gregoros das Gerüst bestiegen und die Statue ausgemessen.

Die Säule, auf welcher die Reiterstatue stand, war nach Bondel-

---

[101]) Nicephor. Gregorus VII. 18. §. 4. p. 275 B.

[102]) Ebendaselbst.

[103]) Ruy Gonzalez de Clavijo, a. a. O. p. 57.

[104]) P. Gyllius, de topographia Constantinopoleos II. 17.

[105]) Procop. de aedif. Justiniani I. 4.

[106]) Banduri, Imper. orient. P. 3. p. 114 P.

monti's allerdings nicht sehr zuverlässiger Angabe 60 Ellen hoch [107]). Sie erhob sich auf einem viereckigen Unterbau von sieben aufgetreppten Sitzstufen aus weissem Marmor. Die drei untern Reihen waren schon zur Zeit der letzten Restauration unter Schutt vergraben. Auf diesem Unterbau stand zunächst ein aus Ziegelsteinen aufgebauter und mit weissen Marmorplatten belegter Würfel, der durch blinde Säulen an den Ecken und Arkaden an den Seiten verziert war. Das dreifach gegliederte Gesims dieses Postaments trug einen Kranz und über diesem den Säulenschaft, der ebenfalls aus Ziegelsteinen aufgebauet, aber mit ehernen Platten und Ringen belegt war. Als die Platten fehlten, unterschied man noch die Stellen der Ringe durch neue Lagen von weissen Ziegeln. Das Erz unterschied sich von der gewöhnlichen Bronze durch die Farbe, die, wie Prokop sagt, schlechter als reines Gold war. Sein Werth sollte fast dem des Silbers gleich sein. Zu diesem Erz waren die vergoldeten ehernen Ziegel verwandt, mit denen die unter dem Namen der Halle bekannte prachtvolle Vorhalle des Kaiserpalastes gedeckt war, ehe sie in dem Nika-Aufruhr von 532 abbrannte [108]). Das Kapitell der Säule bildeten zehn über einander liegende Platten von weissem Marmor, die untern neun rund, und jede höhere über der darunter liegenden vorragend, die zehnte aber viereckig mit eingezogenen Seiten. Dieses Kapitell hatte demnach die byzantinische korbartige Form, etwa wie die beiden Säulen, die aus Syrien nach Venedig gebracht und dort an der Piazzetta aufgestellt sind. Auf demselben lagen in zwei Absätzen die Steine, welche die Bronzestatue trugen.

Die Statue war gen Osten gewandt. Das Pferd war schreitend dargestellt, mit erhobenem linkem Vorderfusse und sichtlich vorwärts drängend, mit fliegenden Mähnen, den lebhaft erregten Kopf etwas zur Linken wendend, den Schwanz hoch tragend, der dennoch bis zum Boden hinabwallte. Ein Zaum, den es früher im Maule gehabt zu haben schien, fehlte zur Zeit der letzten Restauration. Prokop und Pachymeres überbieten sich in der rhetorischen Beschreibung der Lebendigkeit und Wahrheit der Bewegung, woraus man jedoch nicht auf die künstlerische Vortrefflichkeit der Arbeit schliessen kann, da jede Zeit in der Regel nur den herrschenden Geschmack und die eigene Leistungsfähigkeit bei ihren Urtheilen zu Grunde legt.

Auf diesem Rosse nun sass Justinian, als Achilleus, wie man zu sagen pflegte, d. h. in dem Kostüm eines antiken Heros, den rechten Arm gen Osten, mit ausgespreizten Fingern ausstreckend, um die Perser

---

[107]) Das Folgende nach Procop und Pachymeres.

[108]) Theophanes ad a. m. 6036. Cedren. I. p. 656 B.

von den Grenzen des Reichs zurückzuweisen, in der Linken aber den vergoldeten Reichsapfel mit dem Kreuze haltend. Waffen trug er nicht. Des Achilles Kostüm war aber doch sehr modernisirt. Anstatt des Helms trug der Kaiser den Goldreif mit zugespitzter goldener Tiara, auf deren Spitze sich der Federbusch einem Pfauenschweife ähnlich erhob. Das Gesicht war bartlos, das Haar über der Stirn nicht sichtbar, als ob er nach griechischer Sitte tonsurirt wäre. Der Leib war bekleidet mit einer engern Stola, wie sie ein wohlgerüsteter Reiter zu tragen pflegte. Diese reichte bis zum Ellenbogen und bis an die Kniee. Darüber war eine sogenannte achilleische Stola auf der linken Schulter befestigt, so dass sie einige Theile verhüllte und andere frei liess. Diese reichte bis auf die Mitte der Hüfte des Pferdes und umfloss weit einen grossen Theil des Rückens desselben. Dieser Mantel war mit Sternen gezeichnet und ausserdem mit Blättern und Zweigen geziert, einer Nachbildung der Stickerei chinesischer seidener Gewänder [109]). Die Beine waren ohne Schienen, die Füsse nur mit untergebundenen Schuhen oder Sandalen bekleidet.

Die Höhe der Reiterstatue mag zwischen 6 und 10 Meter betragen haben. Die Messungen, welche Pachymeres mittheilt, lassen keine so gute Schätzung der ganzen Höhe zu, wie die wenigen Angaben von Gilles. Nach den letztern war die Nase länger als ein Dodrans oder 9 Zoll. Nimmt man die Nasenlänge zu 10 Zoll und die Körperlänge zu 30 Nasenlängen, so erhält man für die Figur des Reiters 25 Fuss und kann darnach für die ganze Reiterstatue eine Höhe von 30 Fuss oder etwa 9 Meter annehmen. Dazu stimmt auch ungefähr die fernere Angabe bei Gilles, dass der Schenkel des Justinian seine Länge an Grösse übertroffen habe. Die Messungen des Gregoras scheinen dagegen viel geringere Resultate zu geben. Die Länge des Pferdes soll zum Beispiel von der Brust bis zum Schwanz nur 3 Ellen betragen haben. Aber sie harmoniren auch nicht untereinander. Die Länge eines Fingers zum Beispiel soll 1 Spanne und die einer Fusssohle $3\frac{1}{3}$ Spannen betragen haben, wonach die Füsse unerhört gross gewesen sein müssten. Nach der Höhe der Säule kann man aber immerhin voraussetzen, dass die ganze Reiterstatue eine Höhe von etwa 9 Meter gehabt habe.

---

[109]) Das letzte bei Gregorus a. a. O.